

Hermes mit der Feder.

Marmorkopf im Akad. Kunstmuseum in Bonn.

Von

G. Loeschcke.

Dem Wunsch Furtwänglers entsprechend, wird beistehend in dreifacher Ansicht ein etwa $\frac{3}{4}$ lebensgrosser Marmorkopf des Hermes abgebildet, der aus dem früheren „Rheinischen Museum vaterländischer Altertümer“¹⁾ in das „Akad. Kunstmuseum“ übergegangen ist. Ins „Museum vaterländischer Altertümer“ kam er durch Vermächtnis des Professors der katholischen Theologie Scholz, dessen Sammlung fast ausschliesslich auf einer Reise nach Ägypten

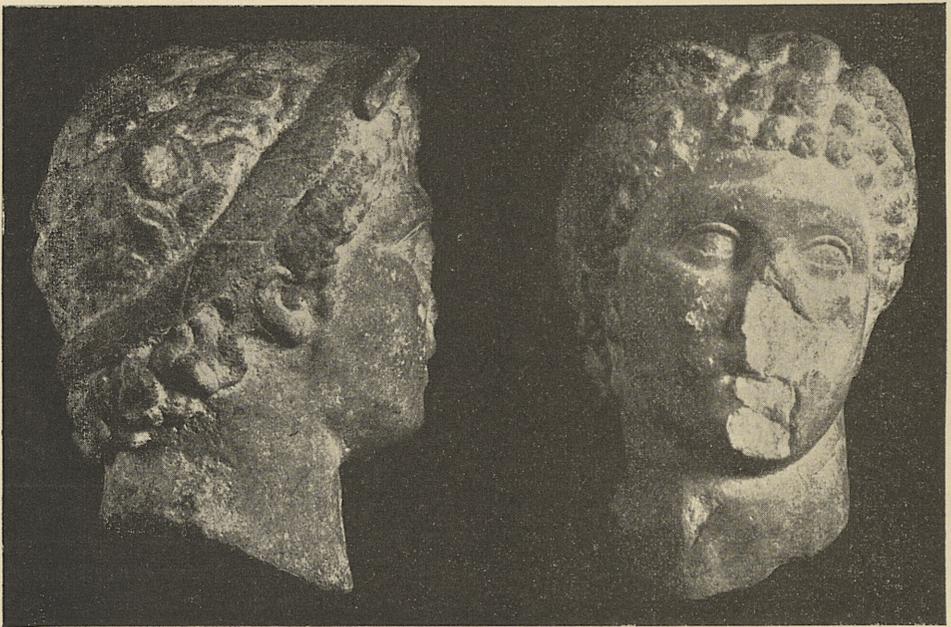


Fig. 1.

Fig. 2.

¹⁾ [F. Hettner], Katalog des Königl. rheinischen Museums vaterländischer Altertümer bei der Universität Bonn Nr. 212. Gesamthöhe 0,25; Kopfhöhe 0,19; Gesichtslänge 0,13; Abstand der äusseren Augenwinkel 0,07. Nase, Lippen, Kinn und das Abzeichen zwischen den Kopffügeln abgestossen.

und Palästina gebildet wurde. Ägypten darf auch für den Hermes mit Wahrscheinlichkeit als Fundort gelten; das Material des Kopfes ist grosskristallinischer griechischer Inselmarmor.

Im kurzgelockten Haar trägt der Gott eine wulstige Rollbinde, an der kleine Flügel befestigt sind. Die in der Vorderansicht erkennbaren Spuren zwischen den Flügeln erklärte man bisher für den Rest einer Schleife, die über der Stirn die Binde zusammenhalten sollte. Aber ein Zusammenhang zwischen der Binde und jenem Reste ist nicht zu erkennen (vergl. Fig. 3), und Rollbinden werden nicht durch eine Schleife geschlossen, sondern man steckt, wie auch die Seitenansicht des Kopfes ergibt, das lose Ende unter die nächste Windung der Binde¹⁾.

Vielmehr machen die Stelle, an der das zerstörte Abzeichen sich befand und der in der Aufsicht deutlich erkennbare Durchschnitt desselben es sehr wahrscheinlich, dass der Bonner Marmorkopf zwischen den Flügeln die von Furtwängler²⁾ in so zahlreichen Bronzen als Attribut des Hermes nachgewiesene Feder trug. Genau wie die Feder an den Bronzestatuetten, so war der abgebrochene Gegenstand nach hinten abgerundet, während an der Vorderseite sich ein fast rechtwinkliger Einschnitt befindet. Die grössere Dicke der Marmorfeder gegenüber den Bronzen, erklärt sich aus der Brüchigkeit des Materials.



Fig. 3.

Die Übertragung der Feder des Thoth auf Hermes muss, wie die Schöpfung der meisten alexandrinischen Göttertypen, der Gründung der Alexanderstadt schnell gefolgt sein. Denn was R. Foerster (A. J. XIII, S. 183) mit Recht vom Original der Ringergruppe aus Antiochia ausgesprochen hat, das gilt nach Kopfform, Haarbehandlung und Stirnbildung auch von dem Original des Bonner Hermes: es ist unter dem lebendigen Einfluss der lysippischen Schule entstanden. Auch das vorliegende Exemplar wird noch vor unserer Zeitrechnung gearbeitet sein und dürfte damit nicht nur wegen Fundort, Material und Grösse, sondern auch als eine der ältesten Darstellungen des Hermes mit der Feder mehr Beachtung verdienen, als es bisher gefunden hat.

¹⁾ Die Struktur der Rollbinden ist besonders deutlich Monumenti d. J. IX Taf. 14.

²⁾ Vergl. oben S. 45 ff.